

OLAV GATZEMEIER

VILLEN

IN DRESDEN

edition Sächsische Zeitung

Urheberrechtlich geschütztes Material

Impressum

© edition Sächsische Zeitung
SAXO Phon GmbH · Ostra-Allee 20 · 01067 Dresden · www.editionsz.de

Alle Rechte vorbehalten · 1. Auflage März 2014

Satz und Gestaltung: Torsten Mix · Dresdner Verlagshaus Technik GmbH
Karte Umschlagseite: Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen
Druck: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN: 978-3-943444-22-3

INHALTSVERZEICHNIS

ZUR EINFÜHRUNG	7
SCHWEIZER VIERTEL Großbürgertum in der Südvorstadt	17
ENGLISCHES VIERTEL Landsitze für Adel und wohlhabende Ausländer	37
RADEBERGER VORSTADT Ranghohe Militärs im Preußischen Viertel	49
BLASEWITZ Repräsentativ rund um den Waldpark	75
RINGS UM DIE KERNSTADT Noble Gegenden	113
VILLEN AM ELBHANG Goldstaubviertel und Sommerfrische	127
STREISEN UND GRUNA Kaffeemühlen auf dem Schachbrett	169
STREHLEN, RÄCKNITZ, PLAUEN Könighaus, Professoren und Unternehmer	199
AUSSENBEZIRKE NÖDLICH DER ELBE Kurort und Gartenstadt	235
AUSSENBEZIRKE SÜDLICH DER ELBE Unikate im Grünen	281
GLOSSAR	312
VERWENDETE UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR	340
REGISTER DER ARCHITEKTEN	342



SCHWEIZER VIERTEL

Ab 1851 entsteht die SÜDVORSTADT auf dem leicht ansteigenden, hügeligen Areal mit seinen bislang zur SEEVORSTADT gehörenden Feldern und Gärten südlich der Bahnlinie und des damaligen Böhmisches Bahnhofes. Zuerst bebaut man das Schweizer Viertel, um dessen Villen es in diesem Kapitel geht. Dann siedeln sich um 1870 im Westen, auf dem Hahneberg genannten Höhenzug an der Grenze zu LÖBTAU Gewerbebetriebe an. Östlich folgen 1875 Bauten des Polytechnikums (heute TU Dresden), zwanzig Jahre später kommt Mietwohnungsbau hinzu. Hier herrscht – ganz im Gegensatz zum angrenzenden Schweizer Viertel dichte, vier- bis fünfgeschossige Blockbebauung an relativ engen Straßenfluchten. In den Hinterhöfen gibt es kleine Gewerbebetriebe. Deshalb wohnen hier hauptsächlich Angehörige der sogenannten niederen Bevölkerungsschichten. Dieses bis 1910 komplett bebaute Gebiet wird Amerikanisches Viertel genannt, denn hier nehmen auch viele ausländische Bürger ihren Wohnsitz – sie lassen sich sogar eigene Kirchen errichten. Die amerikanische und die schottisch-presbyterianische Kirche haben den Bombenangriff 1945 nicht überstanden, aber die russisch-orthodoxe Kirche gibt es bis heute. Das ursprüngliche Konzept eines grünen Gartensdringls als weicher Übergang zum Land – im Schweizer Viertel Realität geworden – ist wegen des explosionsartigen Bevölkerungswachstums und des allgemeinen Profitstrebens kaum zwei Jahrzehnte nach seinem Inkrafttreten bereits gescheitert. Entlang der Nürnberger Straße entsteht ein weiteres Wohngebiet, ab 1905 auch Mietshäuser an der Münchner Straße und dem Münchner Platz – Bayrisches Viertel genannt.

Doch den Schwerpunkt der SÜDVORSTADT bildet der heutige Uni-Campus, das Gelände der Technischen Universität Dresden. Seine Bebauung beginnt ebenfalls um 1900 und bis heute nehmen sowohl die Fläche als auch die Zahl der Universitätsgebäude zu. Vom Amerikanischen Viertel ist nach der Bombardierung nichts mehr übrig geblieben. Bis heute bestimmen plattenbaudurchsetzte Brachen das Bild. In den anderen Gebieten der SÜDVORSTADT haben mehrere Bauten das Bombeninferno und die Nachkriegszeit überstanden.

Das Schweizer Viertel liegt zwischen der Straße nach Dippoldiswalde (heute Fritz-Löffler-Straße) und der nach Plauen (heute Budapeststraße). Als Vorbild mögen die Villenvororte englischer Industriestädte des ausgehenden 18. Jahrhunderts gedient haben, in die sich große Teile der wohlhabenden Gesellschaft zurückzogen. Wer es sich leisten kann, „flieht“ aus der quirligen und hektischer werdenden Großstadt. Die Baupolitik schreibt eine offene Bebauung auf großzügig bemessenen Grundstücken vor. Industrie- und Gewerbeansiedlungen sind hier strikt verboten. Dem Gartenstadtcharakter hätten geschwungen, dem Gelände angepasste Straßenführungen wie bei der späteren Anlage HELLERAUS sicher besser entsprochen. Doch zur Entstehungszeit der SÜDVORSTADT erfolgt die Stadtplanung überwiegend am Reißbrett. Das noble Gebiet nennt man Schweizer Viertel – nicht, weil hier viele Schweizer Bürger leben, sondern weil seit 1856 inmitten der noch unbebauten Landschaft die Gaststätte „Schweizeret“, das spätere „Schweizerhäuschen“, Ausflügler anlockt. Die

Schweizer Straße erinnert noch heute daran. Die zuerst entstehenden Villen der Hohen und der Wielandstraße, später auch der Kaitzer und Schweizer Straße, richten sich stilistisch nach den Semper-Nicolai-Schule. Ab 1868 wachsen Villen an Bernhard- und Lindenaustraße, ab 1894 auch an der Eisenstückstraße empor. Angehörige des Großbürgertums – Fabrikanten, Ärzte, hochrangige Beamte, Diplomaten, Architekten, Anwälte und erfolgreiche Wissenschaftler – wohnen hier. Rentier oder Privatier nennen sich Vermögende, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Später werden einige der Villen gewerblich genutzt. In der Nazizeit enteignet man alle jüdischen Hausbesitzer.

1945 hat das Schweizer Viertel mehrere Bombentreffer zu verzeichnen, doch einige der Villen überstehen die Luftangriffe. In der Not der Nachkriegszeit baut man auf freien Flächen Kartoffeln und Gemüse an. Die neuen Machthaber enteignen fast alle Grundstücksbesitzer und vermieten die Räume aufgrund der herrschenden Wohnungsnot. Überall fehlen Handwerker, Material oder Gerüste, der Verfall schreitet über 40 Jahre voran. Auf manchen Brachen und Ruinengrundstücken entstehen Nachkriegsgebäude (anfangs konventionelle, dann Plattenbauten). Viele zerstörte, ausgebrannte oder verfallene Anwesen sind von wilden Pflanzen und Büschen überwuchert. Heute, nach Reprivatisierung und Renovierung der Anwesen, stehen wieder Villen zwischen altem Baumbestand und bilden ein ruhiges, abseits von Durchgangsverkehr und großstädtischem Trubel gelegenes Viertel.



**Neobarocke Villa
mit überschwänglich
dekorierten Fenstern,
Hohe Straße 22**

1903 wird nach Plänen eines nicht näher beschriebenen Architekten Carl oder Curt Poppe die neobarocke Villa errichtet. Die überschwänglich dekorierten Rund- und Stichbogenfenster weisen eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit denen der Villa Fleischer in der Tiergartenstraße 38 (siehe Seite 41) auf.



**Mietvilla mit unterschiedlich
gestalteten Risaliten,
Eisenstückstraße 39/
Ecke Rugestraße**

Die große, kastenförmige Mietvilla Eisenstückstraße 39/Ecke Rugestraße zeigt zwei Risalite. Die Fassade ist zwar symmetrisch aufgebaut und in der Mittelachse durch eine hervorgehobene Fensterverdachung betont. Die Risalite aber sind völlig unterschiedlich gestaltet: sowohl beim Bauschmuck – vorgelagerter Balkon, Lünettenfenster, Balustraden und Pilaster links, Loggia mit Pfeilern und eingestellten Säulen rechts – als auch in den Grundrissen.

**Villa mit rundem Eckturm,
der in ein Polygon übergeht,
Eisenstückstraße 46**

Um 1895 entsteht der eigenwillige Klinkerbau Eisenstückstraße 46. Er spielt großzügig mit historischem Formengut und Bauschmuck, ohne die klassischen Regeln zu beachten. Verschiedene Fensterformen (Rechteck, Rund-, Korb-, Schulter- und Stichbogen) kommen ebenso zum Einsatz wie unterschiedliche Materialien: Balkone aus Sandstein auf mächtigen Kragsteinen, eine Veranda aus Holz mit einer Ecksäule, verzierte Brüstungsfelder aus Sandstein. Der dominante Eckturm wächst auf einem kreisrunden Grundriss empor und wird im oberen Bereich oktogonal.

